

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 75 (1947)

Nachruf: Und hätte der Liebe nicht... : zum Gedenken an Alice Rechsteiner-Brunner, Teufen 1896-1946
Autor: Böni-Häberlin, Elsy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und hätte der Liebe nicht...

Zum Gedenken an Alice Rechsteiner-Brunner, Teufen

(1896—1946)

Von Elsy Böni-Häberlin, Trogen

Ein heller, strahlender Märztag steht über dem frisch erwachten Lande. Lieblich liegen unsere Dörfer eingebettet in den ersten Hauch der grünenden Wiesen; unwahrscheinlich zart, im Frühlingsschnee glitzernd, umsäumt der Säntis mit seinen Trabanten die friedliche Landschaft, die von einem so lichtblauen Himmel überwölbt ist, daß man sich irgendwie der Ewigkeit nahe fühlt.

Auf weichem Rasen, den Crocusse mit ihrem frohen Gelb und Violett spielerisch durchflechten, erhebt sich eine Plastik, eine sitzende Frauenfigur darstellend. Knospende Sträucher bilden den lebenden Hintergrund der edlen Gestalt, die ganz in Liebe getaucht ist. Stille Würde und fraulicher Liebreiz scheinen sich in ihr zu vereinen. Den Kopf in eine Hand gestützt, mit der andern ein Buch haltend, schaut sie in ernstem Sinnen über das Land, ein Bild verklärter Ruhe und Versunkenheit. Es ist kein Porträt, und doch erschließt dieses Grabmal, das im Garten ihres einstigen Wohnsitzes auf dem Stein in Teufen steht, das tiefste Wesen der Frau, zu deren Andenken es geschaffen wurde. Wie die Natur und das Kunstwerk sich hier zu einem harmonischen, untrennbaren Ganzen vermählen, so war es *Alice Rechsteiner-Brunner* vergönnt, die vielen Gaben des Geistes und des Herzens, die ein gütiges Geschick ihr in die Wiege gelegt hatte, mit den Aufgaben, denen sie auf ihrer irdischen Laufbahn begegnete, in Einklang zu bringen und somit ihr Leben zu einem wahren Meisterstück zu gestalten.

Wenn ein Mädchen von 19 Jahren, das einer freien sorgenlosen Zukunft entgegenblicken darf, sich nach abgeschlossener Höherer Töchterschule der Zürcher Polizei zur Verfügung stellt, um sich seiner verirrtten Schwestern anzunehmen, dann muß etwas Besonderes sein um diesen Menschen. Dann sind

außerordentliche Kräfte in ihm am Werke, Frühreife, Erkenntnis, Gerechtigkeitssinn und Verantwortungsbewußtsein. Diese Klarheit des Geistes und Schärfe des Verstandes waren Alice Rechsteiner-Brunner in hohem Maße zu eigen, und man konnte sich auf ihr Urteil verlassen. War es darum verwunderlich, daß solche Gaben, gepaart mit freudiger Arbeits- und Opferbereitschaft und mit Zähigkeit, einem gesetzten Ziel nachzustreben, sie zur begehrten Mitarbeiterin auf sozialem Gebiete und in Frauenfragen machten?

Durch ihre Heirat nach Teufen gekommen, stellte die junge Frau ihre ganzen Kräfte gemeinnützigen Werken zur Verfügung. Als Vertreterin ihrer Wohngemeinde kam sie 1924 in die kantonale Kommission der Pro Juventute, der sie während der langen Jahre ihrer Tätigkeit unschätzbare Dienste erwies. In Fräulein Clara Nef, der Leiterin des appenzell-außerrhodischen Komitees, erwuchs ihr eine treue Freundin fürs Leben, denn außer der persönlichen Zuneigung, welche diese Frauen aneinander band, waren beide vom gleichen tatkräftigen Helferwillen beseelt, der keine Widerstände scheut und das Übel an der Wurzel fassen will. Ein gleiches Feuer brannte in ihnen und ließ sie in schönster Arbeitsgemeinschaft Großes schaffen zum Wohle unseres Volkes. 1929 gründeten sie zusammen die Frauenzentrale, die vor allem abgearbeiteten Müttern Ferien und Notleidenden Verdienst zu verschaffen suchte. Als später Fräulein Nef das Präsidium des Bundes Schweizerischer Frauenvereine übernahm, stand ihr Frau Rechsteiner als Aktuarin zur Seite, und ihre Protokolle sollen Meisterwerke der Präzision gewesen sein. Aber auch ihre Gemeinde Teufen hat ihr viel zu verdanken, setzte sie sich doch mit nie erlahmendem Eifer für alle Fortschritte und Werke auf sozialem Gebiete ein. Wie lag ihr die Mütterberatung am Herzen; wie sorgte sie für die Kinder, die eines Ferien- oder Kuraufenthaltes bedurften, und die Anstellung einer Gemeindefürsorgerin war ihr ein wirkliches Anliegen. Unendlich viel hat Alice Rechsteiner-Brunner unternommen und zustande gebracht; aber das Entscheidende liegt darin, wie sie es tat.

«Und hätte der Liebe nicht ...» Die Liebe hat hell in das Leben von Alice Rechsteiner-Brunner hinein gestrahlt. Sie stand über ihrem Elternhaus, in welchem sie eine schöne, wohlbehütete Jugend genoß. Lieblich und zart, und doch so voller Wärme und Intensität blühte diese Liebe in der Ehe, die ihr glücklich beschieden war. Wenn zwei Menschen glei-

chen Schlags sich finden, um in Demut und Verantwortlichkeitsgefühl nicht nur das eine für das andere, sondern für alle Mitmenschen und Brüder, ihren gemeinsamen Lebensweg zu gehen, dann muß ein guter Stern ob ihren Pfaden leuchten und Segen ausgehen von ihrem Wirken. Freude an der Natur, an Kunst und Literatur, Begeisterung für alles Gute und Schöne, Interesse an Politik und Volkswohl, Sinn für eine traute Häuslichkeit, das alles war gemeinsames Gut der Ehegatten. Und weil ihnen eigene Kinder versagt blieben, hielten sie nur noch fester zusammen in innigster Zuneigung, um dann den kostbaren Schatz ihrer Herzen andern Menschen und fremden Kindern mitzuteilen.

Frau Rechsteiner war eine liebenswerte Persönlichkeit, der die Herzen einfach zuflogen. Ihre selbstlose Güte, ihre gewinnende Liebenswürdigkeit, ihr versöhnliches Wesen und die Kunst, Gegensätze zu überbrücken, nicht mit lauen Kompromissen, sondern aus dem lauteren Quell der Wahrheit schöpfend, das machte den Charme und die Eigenart dieser Frau aus. Sie schenkte immer mehr, als sie an Liebe und Dankbarkeit ernten durfte und wurde nicht müde darin. Und sie war bereit, so weiter zu fahren, beglückend und selber glücklich in ihrem Wirken.

Ein Sohn hat einmal von seiner in der Blüte der Jahre verstorbenen Mutter gesagt, sie habe ihre Kinder nicht nur leben, sondern auch sterben gelehrt. Das ist wohl das Letzte und Schwerste, das wir von dieser seltenen Frau lernen können. Als eine unheilbare Krankheit sie überfiel wie ein Dieb in der Nacht und sie sah, daß es keine Rettung mehr gab, da ist es nicht ohne Kämpfe abgegangen. Alice Rechsteiner-Brunner liebte das Leben wie jeder Mensch, der empfangend und gebend, seiner Verantwortung, seiner Kräfte und Talente bewußt, in schöpferischer Schaffensfreude mitten darin steht. Sie war mit tausend Banden daran gekettet, vor allem mit Banden der Liebe. Aber sie war ein tapferes Menschenkind, und gerade die Liebe gab ihr die Kraft, sich nach hartem, ehrlichem Ringen in tiefstem Vertrauen dem Herrn über Leben und Tod zu übergeben und ja zu sagen zu dem Kelch, der ihr doch so bitter schmeckte.

Blütenduft umweht ihr Grabmal, Sonnenlicht umgaukelt es, und der Sträucher schwellende Knospen strecken ihre Hoffnung dem Frühling entgegen. Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.



Oben links: Alt Nationalrat und Landammann Edmund Dähler, Appenzell. *Oben rechts:* Alt Nationalrat Johs. Eisenhut-Schaefer, Gais. *Mitte links:* Alt Obergerichtspräsident Dr. iur. Carl Meyer, Herisau. *Mitte rechts:* Alt Oberrichter Jean Oswald, Herisau. *Unten links:* Frau Rechsteiner-Brunner, Teufen. *Unten rechts:* Oberrichter Emil Rüschi, Herisau.